

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700 – 1760) Prediger im gräflichen Gewand

Siegfried F. Weber / Großheide

Einleitung

Name

„Nikolaus Ludwig, Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf,
Herr der Herrschaften Freydeck, Schöneck, Thürnstein und des Tals Wachau,
auch Erb-, Lehn- und Gerichtsherr der Güter Ober-, Mittel- und Nieder-Bertholdsdorf samt
Herrnhut,
der römisch-kaiserlichen Majestät Obrist-, Erb- und Land-Jägermeister im Herzogtum
Österreich unter der Ens,
ihrer Majestät des Königs August II. in Polen [August der Starke, Kurfürst und Herzog von
Sachsen] Hof- und Justizrat der Kursächsischen Landesregierung“ – *ist es, den ich meine*, so
schreibt es August Gottlieb Spangenberg in seiner 8-Bändigen Biographie über das Leben
Zinzendorfs.

Dieser für uns etwas lang gefasster Namen, der mit einigen Titeln bestückt ist, zeigt uns, dass
Zinzendorf zum europäischen Hochadel gehörte.

Seine Titel verraten uns zudem einiges über seine Herkunft: Österreich, denn von dort
kommen seine Vorfahren, die jedoch im Zuge der Rekatholisierung das Land verlassen
mussten und nach Sachsen kamen.

In Sachsen war zu seiner Zeit August der Starke Kurfürst und Herzog, also der Landesherr
Zinzendorfs. Seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 bestimmte der Landesherr die
Konfession seines Herzogtums (*cuius regio – eius religio* = wessen Region – dessen
Religion). Nun, das sollte dem Grafen Zinzendorf eigentlich keine Schwierigkeiten bereiten.
Denn wir wissen aus der Kirchengeschichte, dass seit der Reformation das Land Sachsen
evangelisch ist, denken wir doch nur einmal an die Kurfürsten Friedrich den Weisen, Johann
den Beständigen und Johann Friedrich den Großmütigen, die allesamt das Werk der
Reformation Martin Luthers förderten und beschützten.

Auch August der Starke, der Landesvater Zinzendorfs, war evangelisch. Doch da wurde ihm
die Königskrone von Polen angeboten unter der Bedingung, dass er zur römisch-katholischen
Konfession übertrete. Das Angebot war zu verlockend und so wurde August katholisch und
nahm die Krone entgegen. Eigentlich sollten nun auch seine Untertanen katholisch werden.
Oder war er als König von Polen katholisch und als Herzog von Sachsen evangelisch?! Wir
werden bei Gelegenheit auf die Folgen für die sächsischen Untertanen zu sprechen kommen.

Literatur

- 1) Erich Beyreuther: Die große Zinzendorf-Trilogie: Der junge Zinzendorf. Zinzendorf und die sich allhier beisammen finden. Zinzendorf und die Christenheit. Francke: Marburg a. L., 1988.
- 2) Erich Beyreuther: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, J.F.Steinkopf Verlag, Stuttgart, 1975. (Die Seitenzahlen in Klammern vor allem hinter den Zitaten beziehen sich auf dieses Buch).
- 3) August Gottlieb Spangenberg: Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, 1771-1774, 8 Bde. – Reprint durch den Verlag Georg Olms, Hildesheim, 1971, 8 Bde. in 4 Bde., hrsg. v. Erich Beyreuther und Gerhard Meyer.
- 4) Bernhard Becker: Zinzendorf, in: Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hrsg. v. J.J.Herzog u. G.T.Plitt, Bd. 17, Leipzig, 1886.
- 5) Martin Brecht u. Paul Peucker (Hrsg.): Neue Aspekte der Zinzendorf Forschung, V&R, Göttingen, 2006.
- 6) Wolf-Dieter Hauschild: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 2, Gütersloh, 2001, § 18, Kap. 11.
- 7) Armin Sierszyn: 2000 Jahre Kirchengeschichte, Bd. 4, Holzgerlingen, 2000: Artikel: der Pietismus: F: Zinzendorf und die Brüdergemeine.



Karte



Das Logo

In der Mitte das heilige Lamm (Heiligenschein) mit dem Kreuz und der Siegesfahne. Im Hintergrund die rote Farbe, das vergossene Blut Christi für unsere Sünden.

Im Kreis die lateinische Inschrift: Vicit Agnus noster! Eum sequamur!

Unser Lamm hat gesiegt! Lasst uns IHM folgen!

Die erste Zeile betrifft die **Soteriologie!** JESUS ist das Lamm Gottes, das für alle Menschen sein Blut zur Erlösung vergossen hat.

Die zweite Zeile betrifft die **Ekklesiologie!** Die Schar der wiedergeborenen Christen aus allen Völkern, Stämmen und Sprachen und aus allen Konfessionen soll Christus als ein Leib der herausgerufenen Schar folgen.



Charakteristika

⇒ Zinzendorf charakterisierte „seine“ Herrnhuter einmal folgendermaßen:

„Wir sind philadelphische Brüder mit einem lutherischen Maul und mährischen Rock.“¹

⇒ Der reisende Graf von Unruh.

⇒ Der Prediger im gräflichen Gewand mit Ordensband und Beffchen. In Deutschland war eine solche Kleidung verpönt, denn ein Graf predigte nicht selber, sondern logierte in der Kirche und bestellte seine eigenen Hofprediger. Zinzendorf aber predigte selbst. Auf dem Baltikum war ein solches Auftreten selbstverständlich.

⇒ Herrnhuter Brüdergemeine (ab 1749: Brüder-Unität): In den USA heißt sie Moravian Church (Mährische Kirche).

⇒ Charakteristika: Pietismus eigener Prägung, Gemeinschaftsbildung und überkonfessionelle Orientierung.

⇒ Zinzendorf war ein stetiger Reisender, ein Botschafter Gottes, der seine Pilgergemeine mit sich führte. So gab es die Pilgergemeine in Ronneburg, Marienborn, Berlin, Herrnhag, London – eigentlich überall dort, wo er sich aufhielt.

¹ Hans Schneider: Zinzendorfs Kirchenverständnis, in: Neue Aspekte der Zinzendorf-Forschung, hrsg. v. Martin Brecht und Paul Peucker, V&R, Göttingen: 2006, S. 12.

Herkunft

Zinzendorf² wurde am 26. Mai 1700 in Dresden geboren. Sein Vater war der kursächsische Geheime Rat und Minister Reichsgraf Georg Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf.

Die Zinzendorfs entstammen einem österreichischen Adelsgeschlecht.

Der Urgroßvater war 1662 in den Reichsgrafenstand gehoben worden. Der Urgroßvater trat zum Luthertum über. Von nun an bekam er Schwierigkeiten. Nicht einmal eine evangelische Dienerschaft wurde auf seinem Schloss geduldet. Er verließ Österreich und siedelte sich 1663 in das evangelische Franken an.

Der als Türkensieger berühmt gewordene sächsische Kurfürst Johann Georg III. verliebte sich in die schöne Komtesse von Zinzendorf und erwählte sie zu seiner Favoritin. Über zehn Jahre, bis zum Tod dieses Kurfürsten, nahm die „schöne Susi“ eine Vorzugsstellung am Dresdner Hof ein. Sie hat offensichtlich ihren beiden Brüdern den Weg gebahnt:

Otto Christian von Zinzendorf wurde als Generalfeldzeugmeister in den Kursächsischen Dienst berufen (der spätere Vormund vom jungen Ludwig Nikolaus).

Und Georg Ludwig von Zinzendorf (1662-1700) war dann Minister in Kursachsen. Auch er war wie seine Vorfahren ein tief gläubiger Mann. In Dresden hatte er seine Begegnungen mit dem dortigen Hofprediger Philipp Jakob Spener.

Nach elfjähriger Ehe verlor Georg Ludwig seine Frau.

1699 vermählte er sich mit der 24-jährigen Freiin Charlotte Justine von Gersdorf. Damit trat er in engste Beziehung zu der einflussreichen und weitverzweigten Oberlausitzer Familie von Gersdorf.

Charlotte Justine von Gersdorf (1675-1763) war hochgebildet. Sie beherrschte mehrere Sprachen, las ihre Bibel in den Ursprachen, sie dichtete, pflegte Musik und kannte sich in der Literatur aus.

Aus ihrer Ehe ging Nikolaus Ludwig hervor. Der Vater allerdings starb 6 Wochen nach der Geburt seines Sohnes im Alter von 38 Jahren.

Zinzendorf in der Familie Gersdorf³

Die junge Witwe (Charlotte Justine) kehrte nach dem Tod ihres Mannes in die Familie des Geheimen Ratsdirektors und Landvogts der Oberlausitz, des Freiherrn Nicol von Gersdorf und dessen Gemahlin, Henriette Katharina, geb. von Friesen, zurück.

In diesem charakterfesten Kreis hochbegabter, aufrechter Christen sollte der kleine „Lutz“ aufwachsen.

Bis zu seinem vierten Lebensjahr wird Zinzendorf von seiner leiblichen Mutter betreut.



² Foto „Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf“ von 1854 – wikimediaCommons, gemeinfrei.

³ Gersdorf liegt ca. 10 km nördlich von Herrnhut, südwestlich von Görlitz.

Doch als Justine 1704 den preußischen Generalfeldmarschall von Natzmer heiratet, und mit nach Berlin übersiedelt, übergibt sie den kleinen „Lutz“ ihrer eigenen Mutter (Landvögtin Henriette Katharina von Gersdorf).

Großhennersdorf⁴

Seit dem Jahre 1703 lebte die Familie von Gersdorf auf dem Wasserschloss Großhennersdorf in der Oberlausitz. Hier empfing der heranwachsende Knabe seine ersten bleibenden Eindrücke. Seine **Großmutter**, die **Landvögtin Henriette Katharina Freifrau von Gersdorf**, geb. von Friesen (1648 – 1726), war eine großherzige und geniale Frau aus kursächsischem Adel.

Die Friesen waren berühmt für ihre Bildung. Sie beherrschten die europäischen Hauptsprachen. Die Großmutter las ihre Bibel in den Ursprachen. Die „gelehrte Friesin“ sang, malte, dichtete, sprach Französisch, Italienisch und beherrschte die alten Sprachen (Griechisch, Latein) und auch Hebräisch, Chaldäisch und Syrisch. Mit Universitätsdozenten, auch mit dem berühmten Philosophen Leibniz, führte sie einen lateinischen Briefwechsel. Sie wurde eine Bahnbrecherin der höheren Mädchenschulbildung und hat die ersten Schulgründungen veranlasst oder unterstützt. Sie nahm sich auch der sorbischen Bevölkerung in der Oberlausitz an und förderte die ersten Bibeldrucke in dieser slawischen Sprache.⁵

Dieser außerordentlichen Großmutter schreibt Zinzendorf alles zu, was sein eigenes Leben in den letzten Grundzügen bestimmt hat.

„Ich habe meine Prinzipien von ihr her. Wenn sie nicht gewesen wäre, so wäre unsere Sache nicht zustande gekommen. Sie war eine Person, der alles in der Welt anlag, was den Heiland interessierte. Sie wusste keinen Unterschied zwischen der katholischen, lutherischen und reformierten Religion⁶, sondern was Herz hatte und an sie kam, das war ihr Nächster“ (15).

Lutz hat sehr viel von seiner Großmutter gelernt, allerdings hatte er es mit den Sprachen nicht so leicht. Ein Kind musste auf Wünsche verzichten lernen. Übung in Selbstbeherrschung und Anspruchslosigkeit gehörte dazu. Kuchen und Milchwerk rechnete man zu dem Genäse, welches nur an Festtagen auf die Tafel kam. Täglich nahm man sich ausreichend Zeit zur Morgen- und Abendandacht der Hausgemeinde. Es wurde viel gesungen und unermüdlich musiziert.

In den Francke'schen Stiftungen in Halle

Als der Knabe zehn Jahre alt wird, trennt man ihn ziemlich unsanft und unvorbereitet von seiner Großmutter in der Oberlausitz. Der Familienrat hat über den Kopf der alten Frau in Großhennersdorf beschlossen, den Knaben in das Pädagogium Regium nach Halle und damit

⁴ Großhennersdorf liegt ca. 4 km südöstlich von Herrnhut.

⁵ Noch heute gibt es die Ortschilder in dieser Gegend in deutscher und sorbischer Sprache.

⁶ Gemeint ist die Konfession

in die unmittelbare Nähe August Herrmann Franckes zu geben. Die Landvögtin fügt sich schweren Herzens.

Es gibt eine Reihe von Fragen zu klären, die sich mit dem Eintritt des Knaben aus dem Hochadel ergeben. Darf er wie bisher seinen Degen tragen? Sind ihm ein oder zwei Diener beizugeben? Man gibt ihm vorerst keinen Degen, keine Diener, keinen Hofmeister, sondern nur einen Studenten, der ihn betreuen sollte. Dieser wohnt in einer Separatwohnung von zwei Zimmern bei ihm.

Für den überbehüteten Adligen stellt das Leben in den Francke'schen Stiftungen zwischen bürgerlichen Schülern und Straßenkindern eine große Herausforderung dar. Er war nach seinem eigenen Zeugnis bisher sehr ängstlich umsorgt gewesen, dass er *„bis zu seinem 11. Lebensjahr keinen Erdboden betreten, der nicht gedielt war, sondern bin entweder in der Chaise⁷ getragen worden oder gefahren, so dass ich nicht habe außer dem Zimmer gehen können, ohne über meine eigenen Beine zu fallen“* (22).

Es ist kein Wunder, dass der heranwachsende Graf dann und wann über die Grenzen eines gesitteten Lebens hinwegsprang.

Wild ging es einmal im Abenddunkel zu. Einem unbeliebten Lehrer schlugen die jungen Adligen sämtliche Fensterscheiben ein. Die große Aufregung, die darüber in der ganzen Anstalt entstand, fanden sie herrlich. Natürlich suchte man die Anstifter herauszubekommen und verhörte auch den jungen Zinzendorf. Das Gerücht, an allen Revolten beteiligt gewesen zu sein, verfolgte ihn selbst noch in seine Studentenzeit in Wittenberg.

Wie ging man gegen die Hauptübel bei der adeligen Jugend, gegen ihren Übermut, ihren Trotz und Stolz vor? August Hermann Francke hat das übliche Prügeln in den Unterrichtsstunden radikal unterbunden. Man dämmte die wilde Jugend durch ein abgestuftes Strafsystem ein. Alles wurde in der Lehrerkonferenz vorbesprochen. Eine stille Rüge bedeuteten die mildesten Strafen. Half das nicht, wurde körperliche Strafe angeordnet und acht Tage vor Vollzug angekündigt. Innerhalb dieser Galgenfrist konnte sie durch Abbitte und einwandfreies Verhalten noch abgewendet werden. Doch kam man beim Neubau des Pädagogiums 1713 nicht umhin, einen Karzer⁸ einzubauen, um die wildeste Widersetzlichkeit zu brechen.

Mit diesem wohlausgewogenen Strafsystem geriet der junge Zinzendorf oft in Berührung. Zinzendorf schreibt:

„Wegen oft geringer Dinge wurde ich mit angehangenen Eseln (Eselsohren) auf die Gasse gestellt, bei welcher Gelegenheit ich einmal einem, der mich darüber anredete, lateinisch antwortete: Diese Schmach wird mich nicht niederdrücken, sondern aufrichten“ (24).

Über den Tagesablauf protokolliert der Schüler Zinzendorf:

⁷ Stuhl, Sessel, Kutsche

⁸ Arrestraum in Gymnasien und Universitäten

„Zu meiner Zeit musste man lernen, die zehn bis zwölf Stunden des Tages mussten nicht fehlen, von 5-12, von 2-6. Und lernten wir nicht, so wurde uns die Zeit lang, denn es wurde uns am Dasitzen doch nichts geschenkt. Daher ist kein Wunder, dass wir zu der Zeit Lateinisch, Griechisch, Französisch und solche Sachen gelernt haben“ (25).

Halle besaß die erste deutsche Schulsternwarte. Manches wurde den Schülern wirklich „spielend“ beigebracht. Die von August Hermann Francke ausgebildeten jungen Lehrer wurden überall auf dem Kontinent und selbst in England angefordert.

Es fehlte nicht an einer Festkultur. Jeden Montag fand im Auditorium Maximum ein Schülerkonzert statt.

Eins hob den jungen Grafen aus der großen Schülerzahl (3000 Schüler und Studenten) heraus. Er speiste täglich an einem Tisch mit August Hermann Francke.

Zinzendorf nahm auch an einen kleinen Bibelstudienkreis unter einigen adeligen Pädagogiumsschülern teil.

Studium in Wittenberg (1716 – 1719)

Im Jahre 1716 beginnt der 17-jährige Zinzendorf sein Studium in Wittenberg.⁹

Von diesem Jahr an führt er auch ein Tagebuch, das er mit den hebräischen Initialen „*Reihenfolge meiner Wanderungen*“ titulierte. Dieses Diarium bricht er aber dann 1719 unverhofft ab.

Sein Vormund, der Generalfeldzeugmeister von Zinzendorf, bestimmte den Inhalt des Studiums. Wittenberg wurde ausgewählt, weil von Berlin aus die Mutter ihn leichter erreichen konnte. Er sollte Jura studieren. Theologische Vorlesungen durfte er nicht besuchen, denn sein Onkel wollte ihm die „*pietistischen Grimassen*“ abgewöhnen.

Von seinen theologischen Neigungen ließ sich Nikolaus nicht abbringen. Er besprach sich mit den Theologieprofessoren und las heimlich die Werke Luthers. Theologische Streitigkeiten gab es zu der Zeit zwischen Halle und Wittenberg. Zwischen der pietistisch geprägten Fakultät Halle und der lutherisch-orthodoxen Universität Wittenberg versuchte Zinzendorf zu vermitteln. Auf seine Bemühungen hin sollte es sogar zu einer Aussprache kommen, doch holte der Vormund den Ludwig sogleich aus weiteren Vermittlungsgesprächen heraus mit den Worten: „*Ehe du in dein eigenes Etablissement¹⁰ kommst, hast Du zu parieren*“ (36).

Sein Hofmeister Crisenius, mit der er sich schlecht und recht verstand, sollte ihn beaufsichtigen. Crisenius war ihm schon in Halle zur Seite gestellt worden. Der Aufpasser war sehr genau. Alle Ereignisse meldete er an den Onkel weiter. Briefe wurden abgefangen und zensiert. Nachdem sein Vormund gestorben war, wurde unter dem neuen Vormund der Hofmeister entlassen. Das war wie ein Befreiungsschlag für den jungen Grafen.



⁹ Foto „Tür der Schlosskirche Wittenberg mit Thesen“ durch den Autor.

¹⁰ Unternehmen, Geschäft

Die Kavaliersreise (1719-1720)

Ab 1719 unternahm Nikolaus Ludwig eine Reise nach Holland und Frankreich.

Auf der Hinreise sah er in der kurfürstlichen Galerie in Düsseldorf das Bild des italienischen Malers Domenico Fetti, das heute in der Münchener Pinakothek¹¹ hängt. Es zeigt den Schmerzensmann Christus mit der Unterschrift: „**Ego pro te haec passus sum. Tu vero, quid fecisti pro me**“ (ich habe dies für dich gelitten! Was tust du für mich?).

Eine völlig neue Richtung hat ihm dieses Erlebnis nicht gegeben, aber es bestärkte seinen bisherigen Glaubensweg.

Am 26. Mai 1719 kam Ludwig nach **Utrecht**. An der berühmten Universität setzte er seine juristischen Studien fort. Die große Tischgemeinschaft mit reformierten und katholischen Adeligeu gefiel dem Deutschen. Er konstatiert: *Das machte, dass ich mich von der Zeit an bemühte, das Beste in allen Religionen (d. h. Konfessionen) zu entdecken*“ (37).

Zinzendorf entwickelte eine besondere Vorliebe für den französischen Aufklärer **Pierre Bayle** (1647-1706).¹² Er studierte aufmerksam dessen dreibändiges Werk „Dictionaire historique et critique“ (1695-1697). Er hat sie immer und immer wieder gelesen. Bayle setzte sich für Freiheit und Brüderlichkeit ein, was der spätere Graf in Herrnhut in die Praxis umsetzte. Bayle brachte aber auch vernünftige Einwände gegen die christlichen Dogmen. Wahrscheinlich haben auch diese Gedankenansätze auf den forschenden Geist des Aristokraten gewirkt, denn den dogmatischen Lehren ging er stets aus dem Weg.



Das 17. Jahrhundert endete in Respektlosigkeit, das 18. Jh. begann mit Ironie (E. Beyreuther, 38f).

Am 2. Sept. 1719 reiste Zinzendorf weiter nach **Paris**. Hier musste er sich bei jedem Hofe vorstellen. Dabei weigerte er sich bei seinem nachmittäglichen Privat-Tanzunterricht grundsätzlich mit Damen zu tanzen. In den höfischen Kreisen war es üblich, dass die Kavaliere¹³ sich den Aristokratinnen in einer morgendlichen Audienz vorstellten. Man lebte und schwärmte die Nächte in der Barockzeit hindurch. Frisieren, Pudern und Schminken nahm so viel Zeit beim Aufstehen in Anspruch, dass diese Zeit dazu benutzt wurde, die Visiten anzunehmen. Zinzendorf hielt Abstand zu den Pariser Aristokratinnen.

Versuchungen gab es aber auch auf geistiger Ebene. Man schätzte die Gottesleugner allein auf 60.000.

¹¹ Ein Raum für Tafelbilder und Gemälde

¹² Foto: Pierre Bayle: gemeinfrei.

¹³ Kavalier ist ein franz. Wort, hergeleitet aus dem Lateinischen „caballus“ = Pferd. Ein Kavalier war ein Reiter. Um 1600 Bezeichnung für Angehörige eines ritterlichen Ordens. Später wurde jeder Aristokrat als ein Kavalier bezeichnet. Dann steht das Wort für taktvolles, hilfsbereites Verhalten.

In Paris besuchte der junge Graf selbstverständlich die Katholischen Messen. Hierbei entwickelte sich eine enge lebenslange Freundschaft mit dem **Kardinal** und **Erzbischof Louis-Antoine de Noailles**. Zwar versuchte der Kardinal den 19-jährigen Reichsgrafen für den katholischen Glauben zu gewinnen, doch versuchte es der Jüngling ebenso mit evangelischem Eifer. Beide respektierten ihren Glauben. Diese Freundschaft beeinflusste sicherlich die ökumenische Gesinnung des späteren Herrnhuters. Die Toleranz auf Kosten der Dogmatik prägte ihn fortan. Ludwig versucht von nun eine gemeinsame Schicht des Glaubens in den Konfessionen herauszuschälen. Er gab ein Christ-katholisches Gesang- und Gebetbuch heraus.

Bei dem erstgeborenen Söhnlein Zinzendorfs hat der Kardinal das Patentamt übernommen. In Paris ließ der Jurist die „Vier Bücher vom wahren Christentum“ Johann Arndts ins Französische übersetzen und herausgeben.

Am 24. April 1720 verlässt Zinzendorf Paris.

Auf der Rückreise begegnet er in **Ebersdorf** die gleichaltrige **Komtesse Erdmuthe Dorothea von Reuß**. Ihr macht er sogleich den Hof und sie gibt ihm das Ja-Wort.

Stürmische Jahre in Dresden und Berthelsdorf

Auf seiner Heimreise trifft der Reichsgraf in Castell den elternlosen Bauernjungen Tobias Friedrich, der in einem Gasthof die große Bassgeige spielt. Der Graf nahm ihn mit. Fortan war Tobias für das musikalische Programm zuständig.

1721 wird der junge Graf Zinzendorf volljährig. Von der Großmutter bekommt er den Gutsbezirk Berthelsdorf¹⁴ mit dem Herrenhaus.

Beruflich nahm Zinzendorf die Stelle als Hof- und Justizrat in der Landesregierung in Dresden an.

Dort baute er den verwaisten Bibelstudienkreis wieder auf.

Gerne nimmt er sich der Separatisten an. Der Toleranzgedanke nahm praktische Gestalt an. Von der Kirche bekam er nun immer mehr Widerstand. Daraufhin veröffentlichte er ab 1725 wöchentlich den anonymen Flyer „Dresdnischer Sokrates“. Der Inhalt befasste sich mit politischen und kirchlichen Missständen.



Berthelsdorf in der Oberlausitz

Am 7. Sept. 1722 fand die Vermählung zwischen der Komtesse Erdmuthe Dorothea von Reuß und dem Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf statt.

¹⁴ Berthelsdorf liegt nur 2 km nördlich von Herrnhut. Foto: Dr. Bernd Gross vom 13.09.2015.wikimediacommons CC 4.0.

Dieser Ehe entstammten 12 Kinder, von denen drei am Leben blieben: Henriette Benigna Justina, Maria Agnes und Elisabeth. Die meisten starben sehr jung, Christian Renatus 25-jährig in London.

In Berthelsdorf gründete der impulsive Graf einen „**Vier-Brüder-Bund**“ mit dem Ortsgeistlichen Magister Rothe, dem Stadtgeistlichen von Görlitz Magister Scheffer, dem Schulfreund aus Halle Friedrich von Watterwille und Zinzendorf selbst.

Der Gottesdienst wurde von Grund auf reformiert.

Sing-Predigt und Lied-Dichtung

Es wurde viel mehr gesungen. Man sprach von der Singpredigt, weil man ein Lied nach dem anderen sang. Beim Singen fiel dem Grafen der nächste Text ein und diese Texte sprachen das Herz an (Singpredigt). Sangmeister Tobias Friedrich konnte zu den improvisierten Liedern sogleich spielen. Das 18. Jh. war ein musikalisches Jahrhundert.

Es konnten mehrere Kurzpredigten gehalten werden. Auch Zinzendorf beteiligte sich an der Predigt, was ja einem Grafen nicht anstand.

In manchen Gottesdiensten fand ein Kolloquium statt. Jeder konnte Fragen stellen und sich beteiligen.

Von den vielen Liedern sind uns noch heute einige bekannt:

Das Lied von der Einheit

Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruh!

Lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu.

Er das Haupt, wir seine Glieder; er das Licht und wir der Schein;

Er der Meister, wir die Brüder; er ist unser, wir sind sein.

Legt es unter euch, ihr Glieder auf so treues Lieben an;

Dass ein jeder für die Brüder auch das Leben lassen kann.

So hat uns der Freund geliebet; so vergoss er dort sein Blut;

Denkt doch, wie es ihn betrübet, wenn ihr euch selbst Eintrag tut.

Ach du holder Freund, vereine deine dir geweihte Schar,

dass sie es so herzlich meine, wie's dein letzter Wille war.

Ja verbinde in der Wahrheit, die du selbst im Wesen bist,

alles, was von deiner Klarheit in der Tat erleuchtet ist.

Liebe, hast du es geboten, dass man Liebe üben soll;

O so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll.

Zünde an die Liebesflamme, dass ein jeder sehen kann:

Wir als die von einem Stamme stehen auch für einen Mann.

Lass uns so vereinigt werden, wie du mit dem Vater bist;

Bis schon hier auf dieser Erden kein getrenntes Glied mehr ist
Und allein von deinem Brennen nehme unser Licht den Schein:
Also wird die Welt erkennen, dass wir deine Jünger sein. (Zinzendorf 1725).

Ein anderes bekanntes Lied wurde in der evangelischen Kirche zum Konfirmationslied:

Jesu geh voran auf der Lebensbahn.
Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen.
Führ uns an der Hand bis ins Vaterland.

Soll's uns hart ergehn, lass uns feste stehn
Und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen;
Denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.

Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz;
Kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden;
Richte unsern Sinn auf das Ende hin.

Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch raue Wege, gib uns auch die nöt'ge Pflege;
Tu uns nach dem Lauf deine Türe auf. (Zinzendorf 1725).

Über das Wort Gottes dichtete der Graf das Bekenntnislied:

Herr, dein Wort die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir.
Denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun (1725).

In Berthelsdorf gründete nun der Graf von Zinzendorf auch ein Pädagogium. Doch damit erregte er das Misstrauen Halles. 1727 löste er daraufhin die Schule wieder auf. Dennoch konnten die Gegensätze nie ganz ausgeräumt werden. Herrnhut und Halle gingen getrennte Wege.

Später kam es dann wieder zu herrnhutischen Schulgründungen, und zwar in Königsfeld (Schwarzwald), in Tossens (Butjadingen); in Neuenburg (Schweiz) und in Amsterdam, sowie in Zeist (Holland).

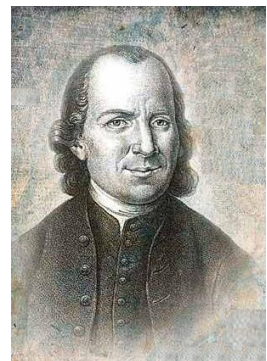
Der Bruderbund trat auch durch eine Bibelausgabe an die Öffentlichkeit, die als „Ebersdorfer Bibel“ bekannt geworden ist. Der alte Luthertext war unverständlich geworden. Doch niemand wagte das öffentlich auszusprechen. August Hermann Francke hatte nur den Versuch unternommen, diese Debatte in einer Zeitschrift aufzuwerfen, unternahm aber keine praktischen Schritte. Magister Rothe übernahm die Arbeit. Als die ersten 6000 Druckausgaben an die Öffentlichkeit kamen, gab es durch die Orthodoxie Widerstand. Daraufhin verbot man in Dresden den weiteren Verkauf. Zwar konnte durch Zinzendorfs energischem Veto das Verbot wieder aufgehoben werden, doch verlor man in Berthelsdorf die Freude an weiteren Bibelpublikationen.

Der Bruderbund hielt nicht lange.

Kaiser Karl VI. ist der Urheber der berüchtigten Religionspatente von 1721 in Böhmen und Mähren. Sie legalisieren die harten Verfolgungen aller evangelischen Bewegungen im tschechischen Volk. 1723 wird der habsburgische Kaiser Karl VI. auch König von Böhmen.

Entstehung von Herrnhut

Schon bald gab es neue Herausforderungen für den engagierten Grafen. Ein Zimmermann, Christian David, aus Mähren gebürtig, fragte den nicht einmal aufmerksam zuhörenden Grafen Zinzendorf nach einem Asyl für Glaubensflüchtlinge in Berthelsdorf. Nikolaus sagte nicht nein. **Christian David**¹⁵ hielt sich an die Zusage des toleranten Reichsgrafen und führte auf Schleichwegen über die scharf bewachte böhmische Grenze die ersten mährischen Exilanten nach Berthelsdorf. Der Graf war wie immer in Dresden. In seiner Abwesenheit lässt ihnen die Landvögtin innerhalb des Gutbezirks Berthelsdorf unweit einer belebten Landstraße an einer wüsten Stelle ihren ersten Wohnplatz anweisen. Vom Dorf und Schloss Berthelsdorf war er eine gute Wegstunde entfernt.



Am 17. Juni 1722 fällt Christian David auf dem Hutberg¹⁶ den ersten Baum. An dieser Stelle steht heute ein Denkmal mit einem Bibelwort aus Psalm 84,4. Die ersten Exilanten bauen das erste Haus. Im Oktober ziehen sie ein. Das war der Anfang von Herrnhut. Als der Graf auf seiner Rückreise am 22. Dezember 1722 auf der Landstraße fährt, da sieht er im Wald auf dem Hutberg ein Licht, das früher dort nicht zu sehen war. Der Graf fragt, wem denn dieses Haus gehöre. Die Antwort lag auf der Hand: es ist Eurer. Da hielten die Reisenden an und statteten den Asylanten einen Besuch ab. Da es sich um Glaubensflüchtlinge handelt, wird man im Geiste Jesu schnell eins.



¹⁵ Foto „Christian David“, Jahr 1900 – wikimedia commons (Martin Wolf) – gemeinfrei.

¹⁶ Denkmahl auf dem Hutberg: Foto: Autor.

1727 zählt man in Herrnhut bereits 300 Einwohner, unter ihnen 150 Mähren. Diese böhmischen und mährischen Brüder gehen auf die hussitische Reformbewegung¹⁷ zurück. Es kommen immer mehr Separatisten, Sonderlinge, Glaubensverfolgte, Reformierte und Schwenckfeldianer aus ganz Deutschland hinzu. Es ist kein Wunder, dass es zu Zwistigkeiten kommt.

Im selben Jahr lässt sich der Justizrat in Dresden beurlauben, um sich seiner Gemeinde widmen zu können. Feste Ortsgesetze müssen geschaffen werden. Dabei wird das Prinzip der Toleranz und Gewissensfreiheit zur Geltung gebracht. Die Leibeigenschaft wird abgeschafft.

Wie ein Mann treten die Herrnhuter hervor und legen nach der Verlesung der Statuten ihre Hände in die Hand des Grafen. Hier wird etwas Neues sichtbar, die Bruderschaft. Man redet sich als Bruder und Schwester an. Die adeligen Mädchen treten in schlichterer Kleidung auf, die Mädchen aus dem Volke treten mit Anmut auf. Somit verschwinden nach und nach die Standesunterschiede. Die Frauen erhalten in der Kommune ein Stimmrecht.

Kein Wunder, dass sich aus Jena sechzig ehemalige Studenten den Herrnhutern anschließen.¹⁸

Drei bedeutende Ereignisse im Jahr 1727

Die Statuten 1727

Wenn so viele Menschen in einem Dorf zusammenleben, die aus verschiedenen Konfessionen kommen, braucht es gemeinsame Regeln. Zinzendorf verfasste 1727 die Statuten, eine Art Verfassung, auf der Grundlage der philadelphischen Gesinnung. Jeder, der in Herrnhut bleiben möchte, sollte diese Statuten unterschreiben.

„Herrnhut [...] soll in beständiger Liebe mit allen Brüdern und Kindern Gottes in allen Religionen [= Konfessionen] stehen, kein Beurteilen, Zanken oder etwas Ungebührliches gegen Andersgesinnte vornehmen [...]“¹⁹

Zinzendorf beabsichtigte die Sammlung der wahren Kinder Gottes zu einer Philadelphia-Gemeinde. Im Zeitalter des Pietismus verglichen einige Ausleger die 7 Sendschreiben aus der Offenbarung des Johannes mit verschiedenen Zeitaltern der Kirchengeschichte. Der Pietismus und die Erweckungsbewegungen wurden der Gemeinde Philadelphia zugeordnet. Direkt im Anschluss erfolgt die Endzeit, die vom Abfall geprägt sein wird, dargestellt durch die Gemeinde Laodicea.

Das gemeinsame Leben in Herrnhut auf der Grundlage der Statuten:

Jeder Tag beginnt mit einer Erbauungsstunde und einer Schriftauslegung. Am Abend gibt es eine Singstunde. Am Sonntagvormittag ziehen alle gemeinsam in die Kirche von

¹⁷ Johannes Hus war durch die Schriften Wicliffs ergriffen worden und trug diese Reformgedanken nach Prag weiter. Gerade die Böhmen und Mähren übernahmen diese Reformgedanken, die gegen die röm. kath. Kirche gerichtet waren. 1415 wurde Hus auf dem Konzil zu Konstanz zum Feuertode verurteilt.

¹⁸ Man könnte sagen, dass die Proklamationen der französischen Revolution von 1789 *liberté, égalité, fraternité* in Herrnhut schon auf biblischer Basis vorweggenommen worden waren.

¹⁹ Hans Schneider: Zinzendorfs Kirchenverständnis, in: *Neue Aspekte der Zinzendorf Forschung*, 2006, 17.

Berthelsdorf. Es gibt die Fußwaschung, das Liebesmahl, Fast- und Bettage und die Osterfeier auf dem Gottesacker.

Natürlich braucht es eine gemeinsame Lehre: die Basis bildet der evangelische Glaube und das Augsburger Bekenntnis (CA 1530).

Auch im alltäglichen Leben achtet man auf die biblischen Werte und Normen: Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Streben nach bester Warengüte und rechtem Preis werden zur Selbstverständlichkeit. Die Straßen sollen sauber und instandgehalten werden. Die Gemeinschaft beansprucht im hohen Maße die Mitarbeit aller Glieder nach Gabe und Bewährung. In den umliegenden Gegenden war es bisher üblich, die Großeltern, die sich nicht mehr selbst ernähren konnten, zum Betteln zu schicken. So etwas gibt es in Herrnhut nicht. Kranke, Alte, Unvermögende werden von der Gemeinde Herrnhut versorgt.

Die Männer dürfen die Frauen nicht mehr schlagen, sondern sie sollen sie lieben und achten.

Zwölf gewählte Älteste observieren die Gemeinde.

Es werden verschiedene Chöre gebildet, in denen die Menschen zusammenleben: die Verheirateten bilden einen Chor, die Ledigen teilen sich in einen Brüderchor und ein Schwesternchor. Die Witwen leben in einem Chor zusammen. In den Gottesdiensten sitzen die Chöre in Blöcken zusammen.

Gemeinsames Herrenmahl 1727

Am **13. August 1727** wird diese Einheit geistlich bekräftigt, indem alle Bewohner zu einer gemeinsamen **Abendmahlsfeier** eingeladen werden. Beim Abendmahl werden die geistliche Einheit, die Bruderschaft, die Gleichheit und die Liebe untereinander besiegelt.

Herrnhut soll eine geistliche Anstalt zur Gewinnung von Seelen für Jesus sein.

Kindererweckung in Herrnhut 1727

Zinzendorf selbst führte wöchentliche Kinderstunden durch.²⁰ Aber er war ein wenig traurig darüber, dass das verkündigte Wort die Herzen nicht erneuerte. Dann rief er vor den Kindern aus: *Jesu, aller Leben, Leben! Ist doch nichts so starr und hart, dem du nicht könntest Wärme geben, dass es werde lind und zart.*

Das elfjährige Mädchen Susanna (Susel) Kühnelin verlor ihre Mutter. Voll Trauer suchte sie Trost bei JESUS. Drei Tage lang führte sie einen Gebets- und Bußkampf durch. Bis spät in die Nacht hinein betete sie. Susanna nahm auch keine Nahrung zu sich. Ihr Vater beobachtete die Szene abwartend. Sie betete, las immer wieder die Bibel, weinte und rang mit dem Heiland. Dann in der dritten Nacht gegen 1.00 Uhr brach eine unbeschreibliche feste Gewissheit und Freude in ihrem Herzen durch. Sie weckte ihren Vater auf und rief: „Vater! Nun bin ich ein Kind Gottes!“ Das geistliche Feuer zündete nun alle Mädchen in Herrnhut an. Zu den erweckten Mädchen gehörte auch Anna Nitschmann (1715-1760). Die Mädchen kamen nach der Schule zum gemeinsamen Gebet zusammen. Abends zogen die Mädchen auf den Hutberg, sangen Lieder, lasen Psalmen und beteten bis tief in die Nacht hinein. Auf dem Weg nach Hause sangen sie und lobten laut Gott.

²⁰ Pia Schmid: Die Kindererweckung in Herrnhut, in: Neue Aspekte der Zinzendorf Forschung, 2006, 115-133.

Auch die Jungen wurden vom Feuer des Geistes ergriffen.

Manch einer wollte die Kinder stoppen, doch hielt der Graf seine Hand über die Kinderschar. Schließlich wurden auch über 60 Erwachsene geistlich erweckt.

Eine Kindererweckung war im Pietismus nichts Neues. Zuvor hatte es schon 1707 eine Kindererweckung in Schlesien (Breslau) gegeben und 1724 in Mähren.

Losungen

Zur Streiteridee gehört eine Parole: so trägt man ab 1728 jeden Morgen eine Losung als Kampfparole von Haus zu Haus. Daraus entstehen die berühmten Herrnhuter Losungen.

Gelost wird das alttestamentliche Wort. Zu dieser Losung wird der entsprechende Lehrtext aus dem Neuen Testament gesucht. Anbei gibt es noch eine Liedstrophe oder ein Gedicht. Sie haben ökumenischen Charakter. Die Losungen gibt es in gedruckter Form seit 1731. Sie werden inzwischen in über 50 Übersetzungen herausgegeben.

Das Loswerfen praktizierten die Herrnhuter bei vielen Entscheidungen. Zinzendorf plante kaum etwas, bevor er nicht das Los geworfen hatte. Drei runde Perlmuttscheiben wurden geworfen: eine stand für Ja, eine andere für Nein und eine dritte für „Aufgeschoben“. Wenn eine Sache aufgeschoben wurde, hat man sich Zeit zum Gebet und zum Nachdenken genommen. Aber auch ein Nein war kein grundsätzliches Nein. Die Einheit der Geschwister sollte hinter den Losentscheiden stehen. Manchmal kamen junge verliebte Paare, um über ihr zukünftiges Glück das Los werfen zu lassen.

Berühmt geworden sind auch die Herrnhuter Weihnachtssterne.



Neue Zufluchtsorte

Kaiser Karl VI. sandte 1731 von Wien aus eine treffliche Beschwerde an den sächsischen Hof in Dresden. Es sollten keine Flüchtlinge mehr aufgenommen werden. Der sächsische Hof reagierte sofort. **August der Starke** (Herzog von Sachsen), der die katholische Konfession angenommen hatte, um König von Polen zu werden, drohte Zinzendorf mit Landesverweis, wenn er nicht der neuen Glaubenskonfession Einhalt gebiete.

Man hatte schon so vieles über die Herrnhuter gehört. Man vermutete, dass es zu einer neuen Konfessionsgründung kommen könnte. Somit machte nun auch der sächsische Hof Druck auf Herrnhut. Unter Androhung hoher Strafen wurden die Herrnhuter dazu verpflichtet, keine böhmischen und mährischen Glaubensflüchtlinge mehr aufzunehmen. Wie sie es dennoch im Geheimen fertigbrachten, 1733 dann doch 200 Mähren einzuschleusen, ist uns nicht mehr bekannt.

Zinzendorf war durch dieses politische Eingreifen gewarnt. Er, der stetig auf Reisen war, hielt nach neuen Zufluchtsorten Ausschau. Es zog ihn nach Westdeutschland. In der **Wetterau** im

Vogelsberg (östlich von Frankfurt am Main / Hessen) wurde er gerne gesehen. Viele Separatisten schlossen sich ihm hier an.

1736 wurde Zinzendorf aus Sachsen von dem Kurfürsten August dem Starken ausgewiesen. August der Starke war zunächst wie alle seine kurfürstlichen Vorgänger evangelisch gewesen. Doch als man ihm die Königskrone über das Königreich Polen unter der Bedingung anbot, römisch-katholisch zu werden, willigte er gerne ein.²¹

Der Graf wusste, wohin er sich zu wenden hatte: in die **Wetterau** nach Hessen. Zinzendorf kam nach seiner Vertreibung aus Sachsen zunächst auf die **Ronneburg** bei Büdingen²², die durch das bekannte Toleranzedikt des Grafen Kasimir seit 1712 religiös Verfolgten als Unterkunft diente.

Hier lebten Diebe, Zigeuner, Sektierer, Schwärmer und Juden. Christian David meinte, dass hier kein normaler Mensch leben könne. Doch Zinzendorf sah nicht die Menschen in ihrer Kleidung, sondern er sah ihre Herzen. Hier zog der Graf mit seiner Pilgergemeinde ein. Die Kinder Zinzendorfs luden die Kinder der Bettlerfamilien an ihren Tisch ein. Man führte für sie einen Elementarunterricht ein. Die mährischen Brüder besuchten Familie um Familie und zogen von Dorf zu Dorf. Man lebte sich in der Wetterau ein und wurde überall bekannt. Schon bald fassten die Einwohner zu den Herrnhutern Vertrauen. Auch die Juden liebten den Grafen. Die Juden zwischen Gießen und Darmstadt nannten den Reichsgrafen ihren großen Freund. Sie durften sogar ihren Sabbat auf der Ronneburg feiern.

1736 pachtete Zinzendorf zusätzlich das **Schloss Marienborn bei Büdingen**. Hier wurde ein theologisches Seminar für die Ausbildung von Predigern und Missionaren und ein Pädagogium eingerichtet. Marienborn wurde 1750 nach der „Sichtungszeit“ wieder verlassen.

1747 wird auf dem **Herrnhaag** in der Nähe von Büdingen eine herrnhutische Kolonie errichtet. Die Synoden fanden weiterhin in Marienborn statt, auch nach der Vertreibung der Herrnhuter (Sichtungszeit!) durch die Büdinger Regierung im Jahre 1750.

Mission

Die Herrnhuter hatten von Anfang an den Drang zur Mission. Der Glaube an den Erlöser Jesus Christus und die Liebe in der gemeinschaftlichen Nachfolge sollte über die Grenzen der Oberlausitz hinausgetragen werden. Dabei standen neue Konfessionsgründungen nicht im

²¹ Vergleiche den 102 Meter langen und aus 23 Tausend Meißener Fliesen bestehende Fürstenzug in Dresden, wo August der Starke auf einem Pferd reitend dargestellt wird, dessen Hufe die Lutherrose zertritt.

²² Büdingen (Postleitzahl 63654 - Wetteraukreis) liegt östlich von der A45. Südlich von Büdingen liegt an der Kreisstraße 3193 Herrnhaag und weiter südlich die Burg Ronneburg. Nordwestlich der Ronneburg liegt dicht an der A45 Eckartshausen (gleiche Postleitzahl wie die Stadt Büdingen). Von Eckartshausen aus führt die L 3195 in die Richtung der A45 an Marienborn vorbei. Marienborn dient heute als Lehr- und Versuchsgut für die betriebswirtschaftliche Forschung in der Agrarwissenschaft.

Vordergrund. Auf dem europäischen Festland wollte man ganz bewusst in die Kirchen hineinwirken und keine neuen Glaubenskongregationen bilden. Dass es dennoch zu Gründungen von Herrnhuter Gemeinen kam, lag wahrscheinlich daran, dass die Geschwister in Kommunen zusammenlebten. Vor allem war es der Graf Zinzendorf selbst, der unermüdlich auf Reisen war, so dass es zur Bildung von Herrnhuter Gemeinschaftskreisen in Holland, England, Schweiz, Schweden, Finnland, auf dem Baltikum, und in der Slowakai kam.

Herrnhuter kannten keine geographischen Grenzen. Sie zogen zu den Schwarzen auf St. Thomas im Karibischen Meer, aber auch zu den Eskimos nach Grönland. Kolonien entstanden auch in Lappland, Südamerika, Südafrika und auf Ceylon. Auf der westindischen Insel St. Croix²³ gab es eine Brüdergemeinde aus schwarzen Sklaven.

Unter den Indianern in Nordamerika wirkte vor allem David Zeisberger. In Pennsylvania baute der ausgezeichnete Organisator und Theologe August Gottlieb Spangenberg die Herrnhuter Gemeinde auf. Spangenberg wurde der spätere Zinzendorf Nachfolger.

Der große Zulauf beruht wohl auf die gemeinsame Liebe, die vorurteilslos über die konfessionellen Grenzen hinaus aktiv gelebt wurde.

Die Missionare schickten Gegenstände aus aller Welt nach Herrnhut, um zukünftige Boten auf die Kultur eines fremden Landes einzustimmen. Somit entstand in Herrnhut das ethnographische Museum (Völkerkunde Museum).²⁴ Somit hat Herrnhut die moderne Missionsstrategie, die Mission und Kultur miteinander verknüpft, schon vorweggenommen und in die richtige Bahn gelenkt.



Der reisende Graf „Unruh“

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf war mehr auf Reisen als Zuhause. Gab es für ihn überhaupt ein Zuhause? Die Pilgergemeinde war immer im Gefolge.

Spangenberg hatte einmal zu dem Reisegrafen gesagt:

„Sie sind eben ein Adler, den keine Landstraße hält, sondern Sie schwingen Ihre Flügel, und so geht's über Berg und Tal, über Land und See. Wer Ihnen nachkommen will, muss wie ein Zaunkönig auf Ihrem Rücken sitzen, sonst verliert er Bahn und Weg“ (134).

Oft war der Graf in Holland. Auch hier war er willkommen. In Amsterdam drängten sich die Holländer zu Zinzendorfs Hausandachten. In Amsterdam entstand ein Freundeskreis, der sich der ausziehenden Missionare aus Herrnhut annahm. Das alte Posthaus „Heerendijk“ wurde

²³ Die westindischen Inseln befinden sich in der Karibik. Das karibische Meer mit den Inseln Kuba, Dominikanische Republik, Haiti, Jamaika, Puerto Rico, St. Croix und St. Thomas befindet sich vor der Küste von Mittelamerika (Mexiko, Honduras, Nicaragua, Costa Rica)

²⁴ Foto „Völkerkunde Museum“: Autor.

erworben. Auch hier zogen sogleich Reformierte, Mennoniten, Janseniten²⁵ und Kartäuser²⁶ Mönche ein.

Tübingen und Stralsund – Zinzendorf wird Prediger

In Tübingen besprach sich Zinzendorf mit den schwäbischen Theologen. Die Tübinger Fakultät hatte über die Herrnhuter 1733 ein unparteiisches Zeugnis abgelegt: Herrnhut sei fälschlicherweise als Ketzernest titulierte worden.

Der Jurist Zinzendorf wollte gern als ev. Prediger anerkannt werden. Dazu bot sich Stralsund an. Er reiste unter dem Namen *Ludwig von Freydeck*, der ihm als Nebentitel zustand, dorthin, um keine große Aufmerksamkeit zu erregen. Dort in Stralsund unterzog er sich einem theologischen Examen, das er glänzend bestand. Nach bestandenen Examen knöpfte der Herr Freydeck seinen Rock auf, so dass sein Ordenskreuz sichtbar wurde. Nun erkannten die Theologieprofessoren, dass sie es mit einem Mann aus dem Hochadel zu tun hatten und sie erkannten ihn auch als den Grafen Zinzendorf, denn Gerüchte über ihn waren schon vor seiner leiblichen Ankunft in Stralsund angekommen. Die Examinatoren entschuldigten sich, dass sie den ehrwürdigen Aristokraten wie einen Kandidaten der Theologie behandelt hätten. Zinzendorf beruhigte sie, die sofort den ungewöhnlichen Schritt verstanden. Nun konnte der Reichsgraf einen Talar anziehen. So etwas hatte es im Hochadel noch nicht gegeben: Ein Graf mit Ordenskreuz und Beffchen auf der Kanzel.

Zurück in Tübingen bestieg der **Prediger Zinzendorf** am 4. Advent 1734 die Kanzel der Haupt- und Stiftskirche zu Tübingen. Es war ein Ereignis für die ganze Stadt. Er redete aus der Fülle des Herzens und das kam gut an. Die Tübinger Theologieprofessoren waren sehr entgegenkommend und sie wollten ihm sogar den Dokortitel verleihen, was der Graf aber dankend ablehnte.

Weitere Reisen

Als reisender Graf und Prediger ging Zinzendorf nun nach Livland und Estland. In Riga räumte man dem Grafen die größten Kanzeln ein. Man huldigte ihm als den glühenden Prediger im gräflichen Gewand. In den Dörfern brach sogar eine Erweckung aus. Die Kneipen mussten schließen, weil niemand mehr kam. Die Bauern zerstörten die alten Opferstätten. Das geschah 1736.

Begegnung mit dem preußischen König Friedrich Wilhelm I.

Auf der Rückreise von Livland und Estland macht Zinzendorf 1736 Halt beim Hofe des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I., d. Soldatenkönig.

Über diese Begegnung schreibt der Graf:

²⁵ Die Janseniten gehen auf Cornelius Jansen zurück, eine katholische Reformbewegung des 17. u. 18. Jahrhunderts in Frankreich. Jansen berief sich auf die augustinische Rechtfertigungslehre, wobei er die Gnade ohne Mitwirkung der Werke betonte.

²⁶ Die Kartäuser sind ein römisch-katholischer Orden und gehen auf Bruno von Köln zurück. Ihre Losung lautet „stat crux dum volivitur orbis – das Kreuz steht fest, während die Welt sich dreht.“

*„Es war ein erschrecklicher Empfang. Da habe ich gesehen, was ein Monarch vermag, und habe begreifen lernen, warum manche Leute vor ihnen verstummen. Den Empfang kann ich keinem Menschen beschreiben... Sein Absehen war, mich aus der Fassung zu bringen... Aber das misslang, und nachdem die Ideen weg waren, die er von mir hatte, so kam eine andere, nämlich Grund von mir zu haben, und da er den hatte, so war die dritte Idee da, nämlich die größte Liebe und Hochachtung. Sein Land stünde mir und meiner Gemeinde offen. **Ich:** Solange bis mich jemand in Ungnade brächte. **Er:** Das kann kein Mensch. **Ich:** Das wäre kein großer Herr imstande zu gewähren. **Er:** Ich kann's. Und das hat er auch gehalten“ (100).*

Zwischen dem König und dem Reichsgrafen entwickelte sich eine Freundschaft. Zinzendorf wurde sogar des Königs geheimer Seelsorger. Das Vertrauensverhältnis ist nicht mehr zerstört worden. Eine Schutzmacht war nun für die Herrnhuter Brüdergemeine gewonnen worden, was auf Kursachsen seinen Eindruck nicht verfehlte.

Bischof

In Berlin ließ sich Zinzendorf durch den Oberhofprediger und dem Bischof der böhmischen Brüder Jablonski 1737 zum Bischof der mährischen Brüderkirche weihen (1735 war bereits der Herrnhuter Missionar David Nitschmann zum Bischof geweiht worden). Zinzendorf besaß dadurch die kirchenrechtliche gesicherte Vollmacht, Brüdermissionare zu ordinieren, die nunmehr taufen, trauen und das Abendmahl spenden durften. Für die Mission war diese Handlungsweise bedeutend. Innerhalb der Brüdergemeine hatte die Bischofswürde keine besondere Kompetenz.

Als sich der Prediger und Graf 1738 wieder in Berlin aufhält, da strömen die Menschen zu den Hausandachten herbei. 500 Personen drängen sich auf engem Raum. Diese Berliner Reden wurden veröffentlicht und am meisten gelesen.

Weltreise

Als auf der Insel St. Croix viele Herrnhuter dem Fieber erlegen, da bricht die Unzufriedenheit aus. Auch auf der Insel St. Thomas kommt es zu Unruhen zwischen Schwarzen und Weißen. Also reiste der Graf Zinzendorf über die Weltmeere, um die Herrnhuter im Glauben zu stärken und um ihnen zu bekunden, dass sie nicht vergessen sind. 1738 besucht Zinzendorf die Insel **St. Thomas**. Hier konnte der tolerante Graf zwischen Schwarzen und Weißen vermitteln.

An Malaria schwer erkrankt zog Nikolaus Ludwig heim.

1741 reiste er mit seiner Tochter Benigna als Reisebegleiterin nach **Nordamerika**. Sein Ziel war die Quäkergemeinde in Pennsylvania. Hier hatte zuvor schon George Whitefield gepredigt, der allein das Ohr der englischsprechenden Bevölkerung besaß.

Aber hier lebten auch 20.000 Deutsche. Diesen ev. Gemeinden mangelte es an Predigern. Für die lutherischen Gemeinden wurde Zinzendorf sofort zum Superintendenten gewählt. Der Graf hat sich redlich bemüht, eine gewisse Ordnung in das mühsame kirchliche Leben zu bringen und vor allem die Gegensätze zwischen den deutschen lutherischen und deutschen reformierten Gemeinden zu schlichten. Aus Halle kamen dann auch Prediger hinzu.

Zinzendorf lud die verschiedenen deutschen Konfessionen zu einer Generalkonferenz ein. Sieben Konferenzen fanden statt. Doch nicht alle bemühten sich um die Einheit. Jene, die zu Zinzendorf hielten, kamen fortan zu „Brüdersynoden“ zusammen. Diese wiederum wurden herrnhutisch. So entstand die **Moravian Church** (die mährische Kirche) in den USA. Die Fürsorge für die Moravian Church in Bethlehem und Nazareth (Pennsylvania) übernahm August Gottlieb Spangenberg (1704 – 1792). Auch hier wurden Versammlungsräume und Schulhäuser errichtet.

Als Missionar unter den Indianern tat sich besonders Konrad Weißer hervor, der im friedlichen Sinne zwischen den Ureinwohnern und den weißen Siedlern vermitteln konnte. Zinzendorf besuchte die Häuptlinge der **Irokesen** 1742.

Sichtungszeit

Eine Sichtungszeit gab es zwischen 1740 und 1750. Vor allem in der Gemeinde Herrnhag in der Wetterau kam es zu seltsamen Vorfällen. Herrnhag war auf einem quadratischen Platz angeordnet worden. In der Burg wurde ein Versammlungssaal für 1000 Besucher eingebaut. Es gab kaum eine Trennung zwischen Wohnräumen und Betsaal. Es sollte somit keine Scheidung zwischen dem Profanen und dem Heiligen geben. Der Alltag sollte zum Gottesdienst werden. Viele ledige Brüder waren aus der Schweiz zugezogen. Sie machten die Hälfte der Einwohner aus.

Die Gottesdienste bekamen einen offenen Charakter. Man könnte von offenen Gottesdiensten sprechen. Die Proskynesis wurde eingeführt, d. h. man betete wieder im Gottesdienst auf Knien oder auch flach auf dem Boden.

In Herrnhag geriet unter Zinzendorf die ganze Frömmigkeit ins Verspielte hinein. Der Graf wehrte neue Formen nicht ab. Umgang mit Christus hieß die Losung. Man wollte den Umgang mit dem Gekreuzigten pflegen. Den Quellort aller Freude sollte Jesu Opfertod bilden. So konzentrierte sich die ganze Theologie auf die **Blut- und Wundenlehre**.²⁷

²⁷ Zur Blut- und Wundentheologie vgl. J. A. Bengel: Gnomon über Hebr. 12,24. Ferner Theodor Jellinghaus: Das völlige, gegenwärtige Heil in Christus (Bd. II, Kap. IV: Heiligung und Sieg durchs Blut Christi). Paul Gerhard mit seinem Lied „oh Haupt voll Blut und Wunden“. Auch Tersteegen. J. T. Beck. Heilsarmee (Blut und Feuer auf ihren Fahnen).

Die Wunde, die dem toten Christus mit der Lanze zugefügt worden war, wurde als „Seitenwunde“, als offener Spalt zu dem entscheidenden Kultsymbol der Brüder in der Sichtungszeit. Blut und Wunden sollten als einzige Melodie noch gehört werden.

Die Tatsächlichkeit der Kreuzesnot und des Kreuzestodes sollte so realistisch wie möglich dargestellt werden.²⁸

In dieser Zeit entwickelte man eine *Passionssprache* (Blut- und Wundensprache): Man sprach von dem „Bruder Lämmlein“, von dem „Höhlchen“, von der Seele als „Kreuzluftvöglein“, das immer um das Kreuz zu fliegen trachtet, von dem „Wundenwürmlein“ und von der Sehnsucht, im Blute Christi zu schwimmen.²⁹

Man strebte eine tägliche Kontemplation mit dem Heiland an.

Die Brüderkirche veranstaltete Feste. Der Karfreitag wurde in Herrnhag mit Illumination gefeiert (Kar-Illuminationen). Den Brüdersaal schmückte man zum Liebesmahl mit Tannengrün und weißen Tüchern. Immer erfinderischer, verspielter und bizarrer wurden die Dekorationen, die die Seitenwunde Christi darstellen sollten. Einmal wurde die Eingangstür zum Brüderhaus durch eine Illumination und durch eine Dekoration verziert. Aus der dargestellten Wunde Jesu „floss Blut heraus, dass es plätscherte“. Sie war so groß, dass man etwas gebückt in das Haus hineingehen konnte.

Während den Gottesdiensten kam es zu ekstatischen Zuständen.

Als der Graf mal wieder auf Reisen ist, öffnet ihm endlich der preußische Offizier Herr von Peistel die Augen. Zinzendorf schickte einen Strafbrief nach Herrnhag. Seinen Sohn Christian Renatus, der ein Rädelsführer war, schickte er sogleich nach London. Zinzendorf schlug vor, Herrnhag komplett aufzulösen. Wie ein Mann zogen die Brüder ab. Manche zogen zu der neuen Siedlung Neuwied am Rhein, andere gingen nach Amerika.

Weitere Besitzungen

In Deutschland erwarb Zinzendorf das Schloss Barby an der Elbe. Barby wurde zu einem großen bewirtschafteten Gut sowie Sitz der Herrnhuter Akademie.

Inzwischen hatte auch Kursachsen die Herrnhuter Brüdergemeine konfessionell gebilligt, nachdem sie das Augsburger Bekenntnis anerkannt hatten. Nunmehr standen für den Reichsgrafen wieder alle Türen nach Sachsen offen.

In Holland wurde Zeist bei Utrecht Sitz der Herrnhuter.

²⁸ Vgl. den Film „The passion of Christ“.

²⁹ Beyreuther spricht von der christlichen Mystik der Rokokozeit, die hier ihren Einfluss zeigt (idem Sierszyn). Zinzendorf versuchte gegen die theoretische, trockene und rationalistische Sprache der Aufklärung eine schlichte, einfache, pietistische, lebendige, kindliche Sprache entgegenzusetzen. Doch gerät die Ausdrucksweise ins Kindische hinein, statt ins Kindliche.

London

Von 1749 mit einjähriger Unterbrechung bis zum Frühjahr 1755 hielt sich Zinzendorf in **London** auf. In dieser Weltstadt erwarb der Graf in **Chelsea an der Themse** ein schlichtes Herrenhaus, **Lindseyhouse** genannt. Ein Bethaus und ein Gottesacker wurden hinzugefügt.

Der Erweckungsprediger und Gründer der Methodistischen Kirche **John Wesley** hatte zunächst viel Kontakt mit Nikolaus Ludwig. Doch später trennten sich beide wegen theologischen Fragen voneinander (wegen der 2. Erfahrung und der Vollkommenheit). Auch in England wurden die Herrnhuter als selbstständige Brüderkirche konfessionell anerkannt. Sie wurden sogar vom Kriegsdienst und vom Eid freigestellt. Zinzendorf pflegte zur englischen Staatskirche und zu dem Bischof von Canterbury einen freundschaftlichen Umgang. In Fulneck, zwischen Leeds und Bradford, entstand eine Hauptniederlassung mit Schulen, Gemeinssaal, Chorhäusern und handwerklichen Betrieben.

Die letzten Jahre

20.000 Druckseiten umfassen die Veröffentlichungen des Grafen Zinzendorf.

Nach der Oberlausitz zurückgekehrt, gab Zinzendorf einem Direktorial-Kolleg die Verantwortung über die Brüderkirche ab. Er bereiste nur noch ab und zu die Brüderkirchen. In einer Mansardenstube des großen Schwesternhauses in Herrnhut besaß er ein vor Störungen sicheres Versteck, wohin er vom Herrenhaus durch einen Gang ungesehen gelangen konnte. Dieser Zufluchtsort wurde streng geheim gehalten.

Am 19. Juni 1756 starb seine Frau Erdmuthe Dorothea. Gebunden an die Konvention seines Standes, nahm er wie schon bei seinem heimgegangenen Sohn an der Beerdigung nicht teil. Doch ließ er seine Gräfin zuerst im Herrschaftsgarten und erst ein halbes Jahr später auf dem Herrnhuter Gottesacker beisetzen. Auch sein in London verstorbener Sohn Christian Renuus (gest. 1752) wurde auf dem Friedhof zu Herrnhut beigesetzt.

1757 vermählte sich der Graf von Zinzendorf noch einmal, und zwar mit der bürgerlichen Frau Anna Nitschmann, die stets zu seiner Pilgergemeinde zu rechnen gewesen war. Sie gehörte zu seinen engsten Mitarbeiterinnen.

1760 neigte sich Zinzendorfs Leben seinem Ende zu. Seinem Schwiegersohn Johannes flüsterte er noch in der letzten Nacht die Worte zu:

„Mein guter Johannes... ich bin fertig, ich bin in den Willen meines Herrn ganz ergeben, und er ist mit mir ganz zufrieden. Will er mich hier nicht länger brauchen, so bin ich ganz fertig, zu ihm zu gehen, denn mir ist nichts mehr im Wege“ (136).

Gegen 10.00 Uhr am 9. Mai 1760 hauchte der Botschafter Gottes seinen Geist aus.

32 Prediger und Diakone einer weltweiten Brüderkirche aus Holland, England, Irland, Nordamerika, Grönland und den deutschen Gemeinden trugen, einander abwechselnd, am 16. Mai den Sarg aus dem Gemeinssaal auf den Gottesacker. Tausende von Angehörigen der

Brüderkirche und aus der Oberlausitz gaben ihm das letzte Geleit. Neben seiner ersten Gemahlin wurde er gebettet.

Am 21. Mai 1760 starb Anna Nitschmann, der man auf der anderen Seite neben ihm ihr Grab gab.

Die Gräber der Grafenfamilie befinden sich in der Mitte des Gottesackers. Auf der einen Seite davon liegen die schlichten Grabplatten der Brüder und auf der anderen Seite des Weges die Grabplatten der Schwestern. Die Grabplatten sind von Rasenmatten umgeben. Es gibt keine Blumen. Die Beisetzungen erfolgen in schlichten weißen Särgen.

Nach Zinzendorfs Tod fixierte man einige Verfassungsprinzipien: Repräsentation der Unität durch die Generalsynode; Leitung durch die Ältestenkonferenz; Dominanz des Laienelements. Die pastoralen Dienste versahen theologisch ausgebildete Prediger und Bischöfe. Für die Konsolidierung wirkte als Bischof und Präses seit 1765 August Gottlieb Spangenberg (1704-92). Er veröffentlichte die erste Zinzendorf-Biographie (8 Bde.). Er verfasste auch eine systematische Darstellung der herrnhutischen Theologie (*Idea Fidei Fratrum* oder *kurzer Begriff der Christlichen Lehre* von 1779).

Theologie

- ⇒ Fundament des Glaubens ist das Versöhnungsoffer Jesu Christi.
- ⇒ Zentrum persönlichen Lebens ist die Christusgemeinschaft mit dem Gekreuzigten.
- ⇒ Starke Betonung der Soteriologie: Unser Lamm hat gesiegt! (Logo).
Starke Betonung der Ekklesiologie: Lasst uns IHM folgen! (Logo).
Gemeinsame Nachfolge wird in einzigartiger Weise mit einer Lebens-, Arbeits- und Dienstgemeinschaft verbunden (geistliche Kommune).
- ⇒ Aus der Christusgemeinschaft wächst die brüderliche Gemeinschaft auf der Basis der Agape = Verwirklichung einer Philadelphischen Gemeinde.
- ⇒ Herrnhut beginnt als ecclesiola in ecclesia (Kirchlein in der Kirche), entwickelt sich dann aber zu einer eigenständigen Konfession.
- ⇒ Ausgangsbasis herrnhutischen Glaubens wird die Theologie Luthers (vor allem gilt die CA). Später kommt es zu einer Fusion der hussitischen, lutherischen, calvinistischen und pietistischen Theologie.
- ⇒ In der Brüder-Unität wirken Theologen und „Laien“ zusammen. Es gibt eine dreifache Ordination: Bischof, Presbyter, Diakon.
- ⇒ Das Liedgut hält den Glauben lebendig. Die Lieder haben theologischen Tiefgang.
- ⇒ Pietistisch-mystische Frömmigkeit.
- ⇒ Blut- und Wundentheologie.
- ⇒ Konfessionelle Unterschiede aufgrund dogmatischer Anschauungen werden bewusst verdrängt, damit Einheit zustande kommen kann.

- ⇒ Der Toleranzgedanke fördert ökumenische Bestrebungen.
- ⇒ In der Ekklesiologie wurde 1742 die Tropenlehre konstitutiv: die Auffassung, dass keine Konfession die Kirche Christi ganz darstelle, sondern dass alle Kirchen als deren Teil verschiedene Weisen von Gottes Heilserziehung (tropoi paideias) und damit unterschiedliche Lehrformen / Tropen repräsentieren. Die Brüdergemeine vereine drei Tropen miteinander, den lutherischen, reformierten und mährischen.
- ⇒ Christokratie: 1741 beschloss eine Konferenz in London unter der Leitung Zinzendorfs, dass das Amt des Generalältesten hinfort allein Christus ausüben solle.
- ⇒ Vor allem gewann die Herrnhuter Brüdergemeine eine missionstheologische und missionsstrategische Bedeutung weltweit.

Brüder-Unität heute

- 1) Herrnhuter Losungen
- 2) Herrnhuter Sterne
- 3) Brüder Gemeinde Herrnhut
- 4) Name heute: Evangelische Brüder-Unität
- 5) Evangelische Brüder-Unität weltweit: 1.210.000 (Stand 2018).
- 6) Die größte Gemeinde gibt es in Tansania (600.000 Mitglieder).
- 7) Assoziiertes Mitglied in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).
- 8) Mitglied im ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK).
- 9) Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK).
- 10) Gastmitglied Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF).
- 11) Steht der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) nahe.
- 12) Frauen Ordination hat sich in vielen Gemeinden etabliert. 2007 war die Südafrikanerin Angelene Harriet Swart Präsidentin der weltweiten Brüder-Unität.
- 13) Seit 2014 ist die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in der Brüder-Unität erlaubt.
- 14) Die Moravian Church hat seit 2001 volle Kanzels- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Evangelischen Lutherischen Kirche Amerikas und seit 2010 auch mit der Amerikanischen Anglikanischen Kirche.

Ist aus der Gemeinde Philadelphia eine Gemeinde Laodicea geworden?!

Aber selbst die Gemeinde Laodicea hat eine Verheißung solange es „Heute!“ heißt:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tut, zu dem werde ich eingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.

Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf dem Thron zu sitzen wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinem Thron.“

Offenbarung 3,20-21